

Wie in Schaffhausen Kinder für Kultur begeistert werden

Das Festival «Jups» (Junges Publikum Schaffhausen), das sich an Kinder der Primarstufe richtet, lockte in seinem Jubiläumsjahr wiederum zahlreiche begeisterte Teilnehmer an. An diversen Spielstätten konnten sich die Jüngsten austoben, austauschen und vor allem viel Neues dazulernen.

Alexander Joho

SCHAFFHAUSEN. Vor zehn Jahren hat das Festival «Jups» (Junges Publikum Schaffhausen) seinen Anfang genommen. Seither ist der Anlass stetig gewachsen und hat sich mittlerweile, was das Angebot betrifft, konsolidiert. Allein im vergangenen Jahr konnte das September-Festival geschätzt mehr als 2000 Besuche verzeichnen. «Ziel des 'Jups' ist es, einerseits Familien für Kultur zu begeistern, andererseits mit einer grossen Aktion im Rahmen der Zusammenarbeit diverser Organisationen auf das Kulturangebot des Kammgarn-Areals und der Stadt Schaffhausen aufmerksam zu machen», sagte Katharina Furrer vom Organisationskomitee.

Dabei sind unter anderem KIK (Kultur im Kammgarn), die Musikschule Schaffhausen, der Verein KJM (Kinder- und Jugendmedien) Ostschweiz, die Kunsthalle Vebikus und das Theater Schauwerk involviert. Auf das Wochenende verteilt konnten sich Hunderte von Kindern – üblicherweise nicht nur zwischen sechs und zwölf Jahren – im Rahmen von total 30 verschiedenen Programmpunkten unterhalten lassen, austoben, ihre Talente testen, den eigenen Interessen nachgehen und Neues dazulernen. «Es ist uns wichtig, dass die Kinder hier ausprobieren können und nicht einfach nur konsumieren», so Furrer weiter.

Angeschrieben werden dabei im Vorfeld noch vor Beginn der Sommerferien primär Primarschulen im Kanton



Kostümanprobe auf dem Kammgarn-Areal.

BILDER AJO



Kunsthistorikerin Silke Vry im Austausch mit ihrer Bastelklasse.

«Es ist uns wichtig, dass die Kinder hier ausprobieren können und nicht einfach nur konsumieren.»

Sgaramusch eine Aufführung des neuen Clownstücks hoch drei «Tätärätää», die «Silberbüx» gaben ein Musikkonzert mit ihren besten Songs, auch das Improtheater «SchnuderGäng» machte seine Aufwartung.

«Ein anderer Höhepunkt dieses Jahr ist das Gartenkarussell, das eine französische Theatergruppe unter anderem aus Schwemmholz baut und welches

von Erwachsenen mittels Gigampfi betrieben wird», so Furrer weiter. Auch konnte die deutsche Archäologin, Kunsthistorikerin und Kinderbuchautorin Silke Vry engagiert werden, die ihr Wissen beim Nachbau von antiken Gerätschaften und beim Kreieren von optischen Täuschungen weitergab. Und Kabarettist und Autor Ralf Schlatter war mit seinem Bilderbuch «Margarethe geht» präsent.

Beatboxen war heiß begehrt

Mittlerweile haben sich diverse Klassiker wie der zweiteilige Kuckucksflötenbau, Hobby-Zaubereikurse oder die Kinderdisco etabliert, und der Ansturm bei gewissen Kursen führt dazu, dass

bisweilen bereits nach knapp einer Woche alle Plätze ausgebucht sind. Heiss begehr waren dieses Jahr das Beatboxen unter der Anleitung des Entertainers und Musiklehrers Miguel Camero, ein Kurs zum Thema «Graffiti» sowie einer rund um den Breakdance.

Für das Herrichten einer eigenen 'Jups'-Ludothek wird jedes Jahr die Kammgarn-Beiz zu einer riesigen Spielwiese, und eine satte Anzahl an Büchern im Geschichtenzelt verführt zu aufmerksamem Zuhören. Furrer dazu: «Wir sind nun so weit, dass Kinder von sich aus anderen Kindern mit Verve Geschichten erzählen und sich zum Teil auch Erwachsene vom Virus anstecken lassen.»

Ergänzt wird das kostenpflichtige Programm jeweils durch mehrere Gratis-Anlässe für Jung und Alt. Die Rückmeldungen sind jedes Mal äusserst positiv. Gerne wird gesagt, dass Abkupfern als höchste Wertschätzung überhaupt angesehen wird: Das «Jups» kommt derart gut an, dass mittlerweile sogar Gesandtschaften von Kulturschaffenden aus anderen Schweizer Städten nach Schaffhausen pilgern, um sich vom Konzept des Festivals für eigene und ähnliche lokale Projekte inspirieren zu lassen.

Für Eltern bietet das «Jups» die Gelegenheit, die Kinder eine Zeit lang einfach und unkompliziert in die Obhut professioneller Lehrer und Leiter zu übergeben. Furrer: «Wir nehmen Namen der Kinder auf und verlangen eine Kontakttelefonnummer, das ist schon alles.»